



## Zeichen der Zeit.

Nach der Erregung, die in der europäischen Presse herrschte, als bekannt wurde, daß der englische Kriegsminister zu einer zweiten Fahrt nach Berlin rüfte, ist es jetzt im Wälderlande ziemlich still geworden. Man schmeilt, weil man seine Entschlossenheit vorberagen will, es wäre auch zu ihm gekommen, wenn der Kriegsminister des Landes, dessen hervorragende Politiker (man denke an den Führer der Konservativen, Balfour) ihre Feindschaft und ihr Mißtrauen gegen den Deutschen nicht verbergen, nach der deutschen Reichsstaatspolitik gekommen wäre, den Dünkel in der Hand und den

## Entwurf zu einem ewigen Frieden

zwischen beiden, im ärgsten Weltwehender befindlichen Ländern in der Laide. Aber die Geschichte liebt keine Sprünge und macht auch keine. Über Nacht werden wir keine Freunde, und kein Öttinger als Professor Zoltan hat erst in diesen Tagen in der englischen Zeitung darauf hingewiesen, daß durch die Feindschaft der führenden Geister Englands gegen alles was Deutschland ist, die Kriegsgefahr, die die Diplomaten durch allerhand Mittel und Weisheiten immer wieder mühsam beschwören, zu einer bleibenden Erscheinung im Leben der beiden Völkerstaaten zu werden droht. Und diese Gefahr wird wahrlich nicht dadurch beseitigt, die Geschichte, die jetzt mit einem gewissen Behagen in der englischen und französischen Presse besprochen werden. Die Idee eines

## englisch-französischen Bündnisses

scheint nämlich immer fester Gestalt anzunehmen. Es haben bereits Verhandlungen zwischen den leitenden Männern beider Staaten stattgefunden und wenn man den habsburgischen Ausstellungen darüber glauben schenken darf, so ist der Zeitpunkt in nicht allzu ferne Tage gerückt, da die Welt erfahren wird, daß die durch Jahrzehnte unüberwindlichen Gegner in der Geschichte aus dem gegen oder aus Furcht vor Deutschland ihr bisheriges Abvernehmen durch einen neuen Vertrag befestigt haben. Die deutsche Presse will nicht recht daran, sich über diese Fiktion aufzuregen, denn schließlich kann auch ein Bündnisvertrag nichts enthalten, was nicht schon durch das Verhalten der beiden Mächte in der Marokko-Affäre des vorigen Jahres offenbar geworden wäre. Wer offenen Mutes in das Gerücht der internationalen Politik schaut, der mußte in den Augenblicken des Jahres 1911 erkennen, daß England

## für den Fall ewiger Verwundungen

zwischen Deutschland und Frankreich bereit war, dem französischen Vertragsgenossen militärische Hilfe zu Wasser und zu Lande zu leisten. Mit dieser Zusage müssen wir uns abfinden, gleichviel, ob man nun das englisch-französische Bündnis als einen Vertrag, ein Abkommen oder eine Entente (Verständigung) nennt. Es ist gut, die Dingen zunächst ins Auge zu sehen. Dabei werden wir bemerken, daß unter Stellung nicht schlecht ist und besonders jetzt nicht, nachdem die deutsche Volkverbreitung unter dem Zwange bitterer Notwendigkeit eine neue Geistes- und Friedensbewegung hat. Diese England oder Frankreich zu nahe zu treten, dürfen wir ruhig behaupten, daß Frankreichs Flotte und Englands Heer zwei gleichwertige Faktoren sind, denen wir allezeit gewachsen sein dürften. Stellt man nun in Rechnung, daß im Grenzfall

## Österreich-Ungarns Streitkräfte

zu uns stehen, so dürfte die Entschiedenheit zu Wasser zwischen uns und England das einzige sein, was irgendeine zu Erdstärkungen Anlaß geben kann. Daß aber nicht die Masse allein den Ausschlag gibt, das Unberechenbare in mancher Art die Schlacht entscheiden, haben die Kämpfe in der Schlacht von Schianno wiederholt erfahren. Nein, die „france Militaire“ ist, wenn sie meint, Deutschland müsse die neue Gruppierung fürchten. Wir wollen keinen Krieg, aber wer ihn zu fürchten hat, wird erst entscheiden werden können, wenn der Ernst der Stunde eine Anspannung aller Kräfte erfordert. Weder die Maita-Strategie, noch die französische

englischen Besprechungen, noch Herrn Habaness nichtamtliche und heimliche Reize durch Verwirrungen können uns in dieser Überzeugung beirren. M. A. D.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm ist zu kurzen Jagdaufenthalten nach dem Berliner Bankei Delbrück auf dem Gute Madisch eingetroffen.

\* Zu den Gerüchten, daß der preussische Kriegsminister v. Zeeringen demnächst von seinem Amte zurücktreten wolle, wird halbamtlich erklärt, daß an einem Wechsel im Kriegsministerium vorläufig nicht zu denken sei.

\* Vertriebenen Blätter berichten, der ehemalige Reichsminister Fürst Bismarck beabsichtigt demnächst seine Erinnerungen (nach Bismarcks Mutter) zu veröffentlichen. Fürst Bismarck läßt dazu in der „Tribuna“ erklären, daß er zwar eine Ummenge von Aufzeichnungen während seiner diplomatischen Laufbahn gesammelt habe, daß er aber nicht daran denke, sie zu veröffentlichen.

\* Die von den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Nordard und Kellner gegen den Reichsminister Holtz und vier Schulze erlassene Anklage wegen ihres Vorgehens im Stunghaus des preussischen Abgeordnetenbesatzes, ist vom Berliner Oberstaatsanwalt zurückgewiesen worden. Die Beamten hatten vor einiger Zeit auf Verlangen des Präsidenten die Entfernung des Abgeordneten Nordard aus dem Parlament erzwungen und dabei auch den Abgeordneten Kellner, was zu dem ersten zu gelangen, gewaltsam von seinem Platz entfernt.

### Frankreich.

\* Die Königin Wilhelmine von Holland hat den Präsidenten der Republik, F. A. L. L. L., einen Besuch abgelegt. Bei den Empfängen, die während des Aufenthaltes gewechselt wurden, erklärte der Präsident, daß Frankreich immer bereit sein werde, für die Unabhängigkeit Hollands einzutreten. (Diese Erklärung war überflüssig, da Hollands Unabhängigkeit von niemand bedroht ist.)

### England.

\* Englischen Mätern zufolge beabsichtigt König Georg von England seinen zweiten Sohn Prinz Albert auf eine deutsche Universität zu schicken, wahrscheinlich nach Heidelberg, wo der König selbst als junger Mann kurze Zeit verweilt hat. Der Plan soll angeblich auf ausdrücklichen Wunsch Kaiser Wilhelms entstanden sein.

\* In London, wo der Zustand der Transportarbeiter noch immer anhaltet, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden, die auf der Straße eine Demonstration gegen die Arbeit unternehmen wollten, und der Polizei. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf, bei dem es auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab.

### Italien.

\* In der Kammer brachte Ministerpräsident Giolitti unter lebhafter Zustimmung einen Gesetzentwurf auf Einführung eines Kolonialministeriums ein.

### Holland.

\* Der Bericht der Kommission zur Ergänzung der holländischen Verfassung ist jetzt veröffentlicht worden. Demnach ist zunächst für die Einführung der Verfassungswahl eine Möglichkeit geschaffen worden. Die Erste Kammer erhält das Recht, an die Zweite Kammer Gesetzentwürfe mit der Anforderung zurückzugeben, Änderungen daran vorzunehmen. Weiter ist die Zweite Kammer, so soll der Gesetzentwurf als abgelehnt betrachtet werden. Das Budgetrecht und das Finanzgesetz soll bleiben unangetastet. Die Prinsin Juliana bekommt das Recht auf die Regentenschaft und die gleichen Bezüge wie ein erblicher Thronfolger. Die Bezüge der Königin werden um 250.000 Gulden erhöht. Die Artikel der Verfassung über den Unterricht sind völlig verändert worden. Dem privaten Unterricht sind dem

öffentlichen Unterricht sollen die gleichen Unterstellungen gewährt werden. Kein Minister soll in Zukunft zugleich Abgeordneter sein können. Balkanstaaten.

\* Die Sitzung der griechischen Kammer, der man in Athen mit großer Sorge entgegengegangen hatte, weil einige der griechischen Abgeordneten unter allen Umständen an der Sitzung teilnehmen wollten, ist ganz ruhig verlaufen. Schon am Abend vorher war das Parlamentsgebäude von Militär umstellt worden und Offiziere verbotenen den Eintritt der freigesetzten Abgeordneten, die sich darauf unter lebhaften Klagen der großen Volksmenge ruhig in ihr Hotel zurückzogen. Damit hätte die Tragikomödie ihr Ende erreicht und die Kammer verlagte sich zum 13. Oktober.

### Amerika.

\* Bedeutsamer Taft besuchte im Hafen von New York das dort zum Besuche eingetroffene deutsche Geschichtsbuch.

\* Der Senat der Ver. Staaten hat eine Vorlage des Republikantenhauses angenommen, wonach jeder Kontrakt mit Arbeitgebern, der von der amerikanischen Regierung abgeschlossen wird, einen Paragrafen enthalten muß, daß kein Handwerker oder Arbeiter mehr als acht Stunden am Tage arbeiten darf.

### Afrika.

\* Der Aufstand in Marokko, der sich gegen die französische Schutzbeherrschung richtet, scheint nunmehr auch auf abgesehenes Gebiet überzugreifen. An verschiedenen Orten Algerien verweigerten bei der Aufhebung die weitaus meisten Gefolgschaften die Heerespflicht. Die französische Regierung beschloß infolgedessen, vier neue Regimenter nach Nordafrika zu entsenden. Auf Wunsch des Residenten (Noyau) wird die schiffliche Armee, die 3000 Mann stark war, aufgelöst.

## Berliner Brief.

Wir befinden uns jetzt in einem Übergangsstadium. Noch hat die Reisezeit nicht begonnen, aber die Saison geht allmählich von fernem mit leichtem Nimmzug den Strand wieder zu dem herrlichen Rande bringen, der uns in harem Gelde eine Sicherheit für sein Wohlbestehen gibt, aber leider für Motivenfanden nicht garantiert. Für die Gesellschaften in die man sich jetzt noch begibt, genügt der schon so oft totegele und immer wieder geistigsteigende Bescheid, denn der Kreis der Möglichkeiten, sich in der Reichsstaatsstadt jetzt noch handesgemäß zu amüfieren, ist wirklich ein außerordentlich beschränkter. Gewiß, es gibt noch etwas recht Interessantes in der abgelaufenen Mode zu sehen. Das war die Schulausstellung im Abgeordnetenhaus. Der Schulmann, der Soziologe, der Schriftsteller, sie alle kamen hier gleichermäÙig auf ihre Rechnung, und es wäre nur zu wünschen, daß die Ergebnisse und Lehren solcher Ausstellungen (wie z. B. die der Schulgesundheitsfragen) in höchsten Leben volle Beachtung fänden, wie sie ihnen in einer solchen Ausstellung zuteil wird. Aber wenn auch die Schule rechtlich besteht ist, die Gesundheit des ihr anvertrauten Geschlechts nach alten Erfahrungen und Regeln einer zeitgemäÙen Gesundheitspflege, deren ungenuehr Einwirkung die vorjährige Dresdener Ausstellung eindeutig gezeigt hat, so wird doch im Allgemeinen nicht mehr immer gegen den Bemerkenswerthen, daß die preussische Volksschule noch immer die Bedeutung hat, die sie im Leben und in der Entwicklung Preußens stets befaÙ. — Aber das letztere Genre der Unterhaltung liebt, der findet im unerschöpflichen Wintergarten GenöÙe. Er bleibt noch immer die SchaulöÙe.

deren Leistungen sich fünf allen ausländischen gleiches Art an die Seite stellen darf und noch nur wenige Fremde werden Berlin verlassen, ohne die Künstler, die dort aus aller Welt zusammenkommen, bewundert zu haben. Neben dem Wintergarten zeigt jetzt das Varietö in der Säbald die ersten Sterne der internationalen Varietöwelt und auch in diesem Jahre zeigt sich, daß der triebliche Wettbewerb der herrlichsten Kräfte weit, denn auch an dieser Stelle verliert man keinen Abend, gleichviel, ob man nun die wilde indische Tänzerin Poljanara in ihren fimmerwährenden Darbietungen oder die Liebeserklärung im Wälderwald und die Quabulle in den Kisten, die neun erfrischende Turner vorführen, meist bemerkt. Gleich hat uns auch Hagenbach, der Mann der wilden Tiere, mit seiner Wälderfahrt, „Indien in Berlin“ überführt. Wie Herr Hagenbach jetzt fahren sich um die Einführung wilder Tiere aus allen Weltteilen einen Wettriss erlangen hat, so zeigt er jetzt in seiner Wälderfahrt, daß er der Unterhaltung wie der Wissenhaft in jeglicher Weise zu dienen vermag. Im übrigen sind die Freizeitspiele moderner Art in Berlin, auf dem Brauchsbörge bei Potsdam, und in Wälderwerder wird unter freiem Himmel gemaint und was das beste daran ist, es wird nicht nur gut gespielt, sondern auch die Stände dürfen für sich künstlerischen Wert in Anspruch nehmen. Aber je wird noch einmal zu reden sein, wenn erst das Wetter, das sich endlich zum Sommer befehrt hat, wirklich ansetzt, und wenn man endlich davon reden kann, daß alle diese Theater in der Umgebung ihrer sogenannten Vortoren geöffnet haben. M. A. D.

## Heer und Flotte.

— Die Hofgesellschaft hat ihre Frühjahrsübungen beendet. Das erste Feldmanöver lehrte nach Wilhelmshaven, das zweite nach Krümmen zurück; ebenso die Aufklärungsübungen.

— Eine Ausbildung von Generalstabsoffizieren soll infolge der zunehmenden Bedeutung und der fortschreitenden Aufschwüßigkeit künftighin auch in diesem Dienst erfolgen.

## Von Nah und fern.

\* Der Kaiser und das deutsche Bauernheer. Anlässlich der 500jährigen Hohenpöhlensfeier in Brandenburg a. d. E. beabsichtigte der Kaiser auch das Modell zu dem Freiheitsdenkmal „Das deutsche Dorf“, das am Gördensee bei Brandenburg errichtet werden soll, und zu dem die deutsche Grundbesitzung ein geeignetes Gelände bereits herbeigeholt hat. Das Dorfmodell erregte das Interesse des Kaisers. Er ließ es sich durch Konrad Wolherm erläutern und die Entwurfer einzeln vorlesen und erklären. Der Kaiser hob dabei unter anderem hervor, daß es wünschenswert sei, daß der deutsche Bauer wieder zu der guten, alten Bauweise der Natur gesunde und gesundlich, dort, anstatt sich Häuser mit unangenehmen, modernen Fassaden zu leisten und dadurch das schöne deutsche Dorfbild zu verschandeln.

\* Die von dem amerikanischen Wohlthäter Andrew Carnegie gegründete, unter dem Protektorat Kaiser Wilhelms lebende „Carnegie-Stiftung für Lebensretter“ hat bis zum Schluss ihres jetzt abgelaufenen ersten Geschäftsjahres für beschäftigte Lebensretter oder ihre Hinterbliebenen insgesamt Beiträge im Betrage von 95.377 Mark bemöÙigt, und zwar als einmalige Beistehen 39.270 Mark und als laufende Beistehen 61.07 Mark. Der Höchstbetrag der einzelnen Beiträge im Einzelfall 50.000 Mark, der Höchstbetrag der letzteren jährlich 900 Mark. Den Beistehungen ging in allen Fällen gemäß § 3 der Satzungen die Festsetzung voraus, daß gescheiterte Vorfahren gingen zur Rettung von Menschenleben im Dienste des Deutschen Reichs, oder ihrer Gemahler einen finanziellen Posten aus der Lebensretter selbst dürfen vorübergehende oder dauernde Erwerbsunfähigkeit bezw. für die Hinterbliebenen durch den Tod des Retters herbeigeführt haben.

Glück — und so fand sie dann immer den Weg zurück zur ruhigen, tapferen Arbeit.

Der Frühling kam, der herrliche, mit Siegelregen.

Berlin im Frühling. — Im Tiergarten grünte und sproßte es an allen Ecken und Enden. Schon blühte der Fossilbaum. Voll war die Luft von süßen, süßen Düften. Und die grünen Weiden waren überfüllt mit kleinen weißen und gelben Blüten. Was allen Blüten und Blumen, modernen sich die wiedergekommenen Singvögel. Und die liebe Sonne schien vom hellblauen Himmel zu strahlen herunter, als sollte es nun immer, immer zu bleiben.

Elsbeth ging jetzt jeden Morgen zu Fuß ins Geschäft. Und zwar ging sie immer eine halbe Stunde früher von Hause weg, damit sie ihren Weg durch den Tiergarten nehmen konnte. Wie lieb, wie teuer sie war, merkte sie so ganz allein durch den jung erwachten Wald ging!

Manchmal aber ging sie auch fimmend fertig, und dann dachte sie an den vorjährigen Frühling, an die Zeit, da sie ihn zu dem Male gesehen, ihn, den jungen Maler, an den sie immer und immer zurückdenken mußte, den sie nicht vergessen hatte in diesem Jahr, in diesem ersten Jahre.

Wie es ihm wohl ging? Wie es ihm wohl ging? Und was wohl aus den beiden Bildern geworden war? Das hätte sie doch gern zu gern gewußt. Vielleicht hing sie, in seine „Mittagstunde“ von damals, schon in irgend einem dornigen Salon, der einem

## Siegende Liebe.

Roman von Paul Hilff.

„Gnädig, endlich ist es Elsbeth mit der Müllerin im Wagen.“

„Dabei hat ein paar erkrankte Frauen, kaum aber lag sie in der Erde, so war sie auch schon wieder eingetroffen.“

Und nun weinte Elsbeth still in sich hinein — das also war die Frucht, der Glanz und der Verdienst, die sie so angestrebt und bekommen angeht hatte! Das also war das Glück, das auch sie im stillen ganz liebe erlitten hatte! — Im den Preis, um so einen Preis erlachte man das! — Ein Schauer packte sie, ein Gefel war so einem Dämon. Nein! Nein! Nein! Nie wieder arbeiten, bis einem die Finger bluten, lieber da draußen in ihrer Hofwohnung einma und vergessen leben, lieber einfach leben und hungern, lieber alles, alles andre, nur nicht so ein Dämon fristen!

Dann kamen sie nach Hause.

Mit Hilfe des Küchens wurde die Müllerin noch gerettet. Und nun erst, nun sie sich vor ihrer Wohnung wieder, nun kam sie alles zum Bewusstsein und merkte sie sich, und lautlos verschwand sie in ihrer Wohnung.

Mutterchen war noch müde. Als sie ihr Kind in dem bunten Anzug erblickte, machte sie ein erkranktes Gesicht.

Elsbeth aber kam heran zu der alten Frau, lächelte und sagte: „Mutter, heute bin ich um zehn Jahre erfröhlicher geworden.“

Dann legte sie den Domino ab und berichtigte der Mutter alles, was sie erlebt, Wort für Wort.

Bestimmte nicht die alte Frau. „Es ist schon so, wie ich immer sagte; das einzige Gut, das ein armes Mädchen hat, ist ein feiner Charakter und Ehrenhaftigkeit — wohl dem, der sie hat!“

Stumm sagte Elsbeth die Mutter.

Gleich am nächsten Tage schickte Elsbeth dankend die zwei Kostime zurück an Elsbeth.

Bei der Gelegenheit gab es denn auch eine Auseinandersetzung mit der Müllerin.

Elsbeth war empört über das Betragen der Nachbarin und sagte ihr dies — trotz Einpruch der englischen Mutter — und heraus ins Gesicht.

Dieser Vorwurf empörte aber die Müllerin, die einen furchtbaren Rachehammer hatte, derart, daß sie einen regelrechten Ständel inszenierte, der das ganze Hinterhaus auf die Beine brachte. Sie warf der Mutter wie auch der Tochter die verdorbenen Schelworte entgegen, die natürlich unverändert blieben — denn Elsbeth wies der fessenden Alten kurz entschlossen die Thür und dankte. Die Dinge in Juliana Nachbarin zu aufgebracht, daß sie nur stehen für aus all ihren Jogh über Mutter und Tochter entließ.

Aber auch das nahm ein Ende. Und von dem Augenblick an kammten sich die beiden Parteien nicht mehr und gingen sich konsequenz aus dem Wege — worüber Elsbeth natürlich sehr glücklich war.

Ein Pulverkampfwagen in die Luft zu fliegen. Bei Schwingen (Wärsberg) explodierte das Schloß der Pulverfabrik. Das Gebäude ist zerfallen. Verschieden glücklicherweise nicht getötet worden.

**Tödlicher Schnapstrank eines Dreijährigen.** In Klein-Reinhardt bei Greiz trank ein 13jähriger Junge fünf Schüsseln, das er nach wenigen Stunden an Alkoholvergiftung starb.

**Verhängnisvoller Zerfall einer Köchin.** In Pösch (Schönbach) erkrankte die vierköpfige Familie eines Milchgeschäftbesizers nach dem Genusse von Milchschokolade. Es stellte sich heraus, daß mit dem Milch Zucker gemischt worden war, und zwar durch einen Zerfall der Köchin. Zwei Personen sind getötet. Zwei andre sind lebensgefährlich krank.

**In den Fangarmen eines Wolphen.** In der Doulonier Rucht wurde ein Läufer in etwa sechs Meter Tiefe von einem ungewöhnlich großen Wolphen (Straten) umklammert. Dem Läufer gelang es, das Tier durch Umschlingung mittels eines Seiles zu töten und sich selbst nach hartem Kampf in Sicherheit zu bringen.

**Sechs Personen vom Bliz getroffen.** Über die Stadt Moskau ging ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. Ein Blitzstrahl schlug in eine Gruppe von Personen und riß ein 2½ Meter großes Loch in den Boden. Ein Arbeiter und eine Frau wurden getötet, drei andre Frauen und ein junges Mädchen schwer verletzt.

**Ergebnis für den Kapitän der „Carpathia“.** Drei Millionärswitwen, die ihre Gatten bei dem Untergang der „Titanic“ verloren haben, selbst aber von den Rettungsbooten auf die „Carpathia“ übernommen worden waren, haben dem Kapitän der „Carpathia“, Mr. Wilson, in New York ein festliches Begrüßungsgeld von 1000 Dollar gegeben. Er war die junge Frau John Jacob Astor, Frau Wideman und Frau Tappan. Später am Abend besuchte der Kapitän das Variététheater Wintergarten. Raum wurde das Publikum des Kapitän's anständig, als sich ein großer Beifallssturm erhob, vor dem der beherrschende Mann in den Vordergrund der Loge rückte. Als Beifall das Publikum verlangte ihm eine Rede von ihm, und keine Fremde benagten ihn schmeichlich, einige Worte zu sagen: „Ich habe nur getan, was jeder andre unter den Umständen getan haben würde, und obgleich ich für diesen freundlichen Empfang herzlich danke, bin ich mir doch bewußt, kein Recht darauf zu haben, jedenfalls nicht mehr als irgendein andre Mann auf der „Carpathia“.“ Der Kapitän und der Kapitän's Frau Ges werden mit Einladungen überhäuft, die sie aber ablehnen zu lassen. Ein Abendblatt hat in zwei Tagen 40 000 M. gesammelt, die dem Kapitän als Gehalt vor seiner Abreise aus New York überreicht worden sind.

**Ein furchtbarer Waldbrand wüthete im südlichen Teil von Kanada.** Mehrere 1000 Meilen Waldbestand und Hunderte von Häusern sind von Flammen zum Asche gethan. 1700 Menschen sind obdachlos, der Schaden ist ungeheuer.

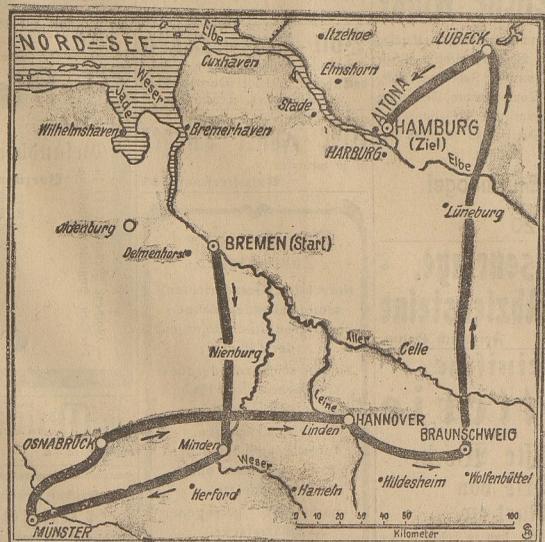
**Luftschiffahrt.**

Der Nordwestdeutsche Rundflug, der am Sonntag früh in Bremen in Gegenwart des Großherzogs von Oldenburg seinen Anfang nahm, ist gleich am ersten Tage durch ein furchtbares Unglück unterbrochen worden. Nachdem drei Passagiere 6 und 7 Uhr Bremen verlassen und die Richtung nach Minden eingeschlagen hatten, stieg der Flieger, der außer dem Kapitän noch zwei Passagiere mit sich hatte, um 11 Uhr in der Höhe von 30 bis 40 Meter Höhe auf dem Erdboden nieder. Beide Insassen waren sofort tot.

Der neue Militärflugzeug „Z. 3“, der seit dem 11. April in Friedrichshafen auf-

stiegen war, ist nach außerordentlich schnellem Flug am folgenden Vormittag um 9 Uhr in Hamburg glatt gelandet. Das Luftschiff fuhr, bewegt von einer Mannbesatzung, die alle Strohen und Bläse füllte, ein Stück die Höhe entlang nach dem Hamburger Rathaus, dessen Giebel es überflog. Dann wandte es sich in das Innere der Stadt nach der Alster. Endlich wandte sich der Luftkrieger nach dem Flugplatz Fuhlsbüttel zu und freuzte dort. Nach der Landung wurde Graf Zeppelin und seine Begleitung vom Senat begrüßt. Graf Zeppelin, dem ein Sonderzug überreicht wurde, dankte in bewegten Worten, daß ihm durch den Plan der Luftschiffahrt in Hamburg Gelegenheit gegeben sei, Zahlen hinaus aufs Meer zu machen.

**Zum Rundflug durch Nordwest-Deutschland.**



Der Nordwestdeutsche Rundflug, der am 2. d. Mts. begann, führt die teilnehmenden Flieger durch einen großen Teil Nordwestdeutschlands. In der Stadt erholte in Bremen; die weiteren Etappen sind Münden, Mülheim, Osnabrück, Hannover, Braunschweig und Wolfenbüttel. Hamburg bildet das Ziel des Fluges. In

laide, daß E. schon früher mit Strafe belegt worden war, wurde der Polizeikommissar die beanstandete Bekleidung gubanden, ohne sich einer Mißbilligung schuldig zu machen.

**„Fremdenlegionen“ im brandenburgisch-preussischen Heere.**

HP Es wird im allgemeinen unbekannt sein, daß auch die Geschichte des brandenburgisch-preussischen Heeres von Truppen zu berühren sei, die eine ähnliche Einrichtung wie jetzt die französische Fremdenlegionen darstellten. Eine die fremden Heere aufnahmen, benutzten fast alle Länder fremde Söldnertruppen; die französische Fremdenlegion ist noch ein letzter Rest dieses

richtete Kurfürst Friedrich III. als angeordnetem Schweizer die Schweizer Garde als Leibgarde. Diese Truppe bestand bis zum Tode des Königs Friedrich I., bei dessen Bestimmung hatte sie den letzten Platz. Die nächste Fremdenlegion begründete Friedrich der Große im Jahre 1741. Es waren wieder Polen, die sie bildeten. Sie standen in Schloßen als Panzerreiter, später wandelte der König die Truppe in ein Regiment Fußkuren um. Eine ähnliche Truppe wurde vier Jahre später geschaffen. Mehrere tausend Mann aus der Ukraine (Ukrainen) waren den kaiserlichen Heere zu Einfall in die Mark Brandenburg angeworben worden. Sie erhielten diese Bezeichnung, gingen auf und davon, die meisten kehrten in die Heimat zurück, ein Teil aber stellte sich Friedrich dem Großen zur Verfügung. Friedrich nahm ihre Dienste an, fand sie brauchbar und behielt sie, jedoch nicht als selbständige Formation, sondern als Beiruppe eines Infanterieregiments, das unter dem Obersten v. Bredow stand. Nach mannigfachen Veränderungen wurde sie 1788 zur besonderen Truppe erhoben, später die 1788 zusammengefaßt, die schließlich das Übergewicht erlangten. Die letzte Fremdenlegion der preussischen Armee war das von Friedrich Wilhelm II. aus französischen Auswanderern gebildete französische Infanterieregiment. Es bestand von 1793 bis 1795. Dann, nach dem Tode Friedrichs, wurde es aufgelöst. Die Offiziere traten in das preussische Infanterieregiment ein. Brautlich verwendet wurde es besonders bei dem Sturm auf Bützsch im November 1793. Seit der Auflösung dieser Truppe hat das preussische Heer keine Fremdenformation mehr in seinen Reihen gehabt.

**Gemeinnütziges.**

**Obst und Weinlese.** sowie alle Fruchtflüsse verschwinden sofort, wenn man sie mit etwas Genuß de Javelle befeuchtet, die flüchtigen Stellen damit ein wenig reibt und dann gut auspült. (Nicht lange auf dem Stoff lassen, da sonst die Wäsche Schaden nimmt.)

**Wachstörche halten sich länger, wenn man sie mit Orlanbe anfreicht.** Zuerst fressen sie zweimal mit Fenchel. Nach dem Fressen werden sie zweimal mit weißer Orlanbe gefressen und dann mit weißem Schellack überpinselt.

**Buntes Allerlei.**

**Eine halbe Milliarde in Rauch.** Die Ergebnisse des französischen Zigarettenmonopols für das Jahr 1910, die soeben bekannt wurden, zeigen eine Ermäßigung von fast einer halben Milliarde, in genauen Zahlen 499 520 287 Franc, fast 11 Millionen mehr als im vorhergehenden Jahre. Die Ausgaben betragen 92 184 820 Franc, so daß sich ein Gewinn von 407 335 467 Franc aus dem Monopol ergibt. Auf den Kopf der Bevölkerung beträgt der Verbrauch 13,73 Franc, von den 12,64 Franc dem Staatschatz zugute kommen.

**Stovpgeißel.** Die Zöglinge der Schule zu Harzow dürfen sich abends nach einer bestimmten Zeit nicht mehr auf der Straße zeigen. Als der Direktor der Schule, Dr. Koenig, der letztere Größtsohn von Gantzerburg, einmal spät in der Nacht ein wenig Fußlichter wollte, sah er zwei Schüler in einiger Entfernung vor sich, konnte sie aber nicht erkennen und eilte ihnen nach, um sie zu arrelieren. Mit Mühe erwiderte er einen der Uebelthäter am Frack — die englischen Uniformen tragen betraulich Franc und Zylinderhut — aber mit schlagender Hand rief sich der Junge los, und Dr. Koenig beschied nur den Fracksohn in der Hand. „Sobald nicht“, dachte er, „wer den ich morgen früh schon entdecken, wenn an seinem Kopf der Schopf fehlt.“ Aber er hatte die Bedingung ohne den Stovpgeißel der Schüler gemacht. Als er morgens die Schule betrat, hatte jeder Junge an seinem Kopf nur einen Schopf! Und ohne zu unterbreiten, an welchen Frack der abgeworfene Schopf am besten paßt, vergab Dr. Koenig lachend den Uebelthäter.

**Gerichtshalle.**

**Der Oberverwaltungsgericht** beschloß, daß ein Richter, der für ein Polizeibeamte von besonderer Intelligenz ist. Ein Polizeikommissar zu M. hatte gegen den Kaufmann E. Anzeige erstattet, weil E. verdorbene Waren eingeführt haben sollte. E. wurde indessen vom Gericht freigesprochen, weil die verurteilten Sachverständigen nicht bestehen konnten. In dem Prozeß war auch der Polizeikommissar als Zeuge aufgetreten und hatte u. a. ausgesagt, man müßte E. etwas auf die Finger geben. Durch diese Aussage hätte sich E. belästigt und freigegeben gegen den Polizeikommissar die Weisungsanfrage an die Kgl. Regierung erobert, die dem Richter, den das Oberverwaltungsgericht auch für begründet erklärte und u. a. ausführte, das gerichtliche Verfahren kann auf den erhabenen Konflikt nur dann eingeleitet werden, wenn ungewisshalt feststeht, daß Beamte sich einer Übergrüßung oder Unterlassung einer ihnen obliegenden Amtspflicht nicht schuldig gemacht haben. Dies ist vorliegend anzunehmen. Aus § 161 der Strafprozeßordnung, wonach die Polizeibeamten strafbare Handlungen vorbringen sollen, ergibt sich, daß die Polizeibeamten infolge ihrer Pflichten eine andre Stellung als andre Personen vor Gericht einnehmen. Im Hinblick auf die Zuständigkeit des Oberverwaltungsgerichts ist die Anklage gegen den Kaufmann E. nicht zu unterstützen. Die Anklage ist abzuweisen.

des Gebrauchs. So hatte auch das brandenburgisch-preussische Heer Söldnerformationen in seinen Reihen. Der Große Kurfürst selber hatte schon den Anfang damit gemacht, indem er nach der Schlacht von Fehschallin, weil er den Mangel seines Heeres an leichter Reiterei erkannte, zwei Kompanien „Lombards“ einrichtete. Diese Truppe bestand aus polnischen Edelknechten; die beiden Kompanien hatten Bajonet und Freiwildscharen zu Garnisonen. Schon ein Jahr später löste Friedrich Wilhelm sie, auf den Einpruch der Republik Polen hin, auf. Als Jahre später errichtete der Kurfürst eine neue Fremdenlegion, die „Granales a cheval“ und die „Granales montesitres“, aus Franzosen, die anfänglich der Aufhebung des Gottes von Nantes ausgehandelt waren und durch den Kurfürsten in Brandenburg aufgenommen wurden. Bei den Münsterleuten hatte der Kurfürst selber den Rang eines Obersten. Diese Truppe zählte sich 1689 bei Bonn und 1702 bei Dudenarde ritmisch aus, ging aber später aus Mangel an Geld ein. Aus den Grenadiere zu Pferde wurden im Laufe der Zeiten das heutige Derflinger-Grenadier-Regiment Nr. 3. 1696 er-

reichen Kommerzienrat, der das schöne Bild gekauft hatte.

Bei dem Gedanken um die Eiselheit heimlich lächeln — sie, das Geschickswinkel, gemäß und beframt, in so einem feinen Gebilde, ein „Mittelmittel“ — bei dem Gedanken an die vergangene Zeit kam ihr auf einmal ihr kleines Käuschen, das volle Käuschen und die herrliche große Wiege in den Sinn — alles, alles wurde wieder lebendig in ihr, all die Luft und all der Sommer — auch, wie so ganz, ganz anders war es da draußen gewesen, wenn der Frühling seinen Keim hingieß! Wieviel schöner, suniger, poetischer! Da sah man es frischlich, wie die Natur ermauchte, da hatten keine hohen Hügel und Schornsteine, da konnte der Wind weit hinausfliegen, weit hinaus in blauer, dämmernde Ferne... Ganz weit wurde ihr dann ums Herz, ganz weit, so daß sie sich zumutnehmen mußte, um die Tränen zurückzubringen.

Einmal Sonntags, gegen Mittag, wollte sie nach der Stadtmesshalle und nach der Nationalgalerie gehen.

Es war ein wunderherrlicher Frühlingstag, und das Bild Berlin war unterwegs — gepuete, reißliche Menschen, wozu man auch sehen mochte.

Eiselheit kam dem Tiergarten durch das Brandenburger Tor, ging schloßlich über den Berliner Platz, und als sie die Schwelle der Linden betreten wollte, hielt sie sich still. Da las sie: „Kunsthalle von Eduard Schulte.“ Sofort kam es ihr ins Gedächtnis zurück, daß damals Fritz Fröhlich von diesem Kunst-

salon gesprochen hatte. Begierig trat sie an das eine Fenster heran und las den Anfang.

Und nun glaubte sie, ihren Augen nicht trauen zu dürfen — denn da stand: „Kollektiv-Ausstellung von Fritz Fröhlich.“

Sie hobte am ganzen Körper, so erregt war sie. Was tun? Was tun? Um ihr Leben gern wäre sie hineingegangen — aber es kostete eine Welt Zutritt.

Sie ging ein paarmal hin und her, und sie überlegte, wieder und wieder — eine Welt war eine Aufgabe für sie! — Endlich aber ging sie kurz entschlossen hinein.

Doch war es so schön, so voll, daß sie sich regelrecht durchgehängen mußte — vornehme Damen und Offiziere und sehr elegante Herren — aber das war ihr heute alles ganz gleich — sie suchte und suchte, sie ging von einem Zimmer ins andre und suchte und suchte — nach jenen Bildern.

Da endlich, im großen Oberlichtsaal, da hingen sie — sechs Bilder von Fritz Fröhlich — fünf Landschaften und ein Figurenbild — ihr Bild! Sie, unter dem blühenden, weisen Flieder!

Wahnd trat sie zur Seite.

Ihr Gesicht glühte, ihr Herz pochte hörbar laut, alles in ihr war in Aufruhr.

Das Publikum drängte ihr vor seinen Bildern — Anstöße der Bewunderung wurden laut — man meißeln oder beschnitten und lobte man ihr Bild.

Sie drückte sich schon in eine Ecke, denn unglücklich kam ihr der Gedanke, daß man sie erkennen konnte — ja eigentlich mußte man sie

doch sofort erkennen, denn das Bild war ja sprechend ähnlich.

Aber ihre Angst war unvollst — niemand beachtete sie, niemand nahm von ihr Notiz — gleichgültig ging alles an ihr vorüber.

Glücklich kamen zwei Herren, die in ihrer allerhöchsten Nähe stehen blieben und die Bilder bemuterten.

Eiselheit wollte fort, aber sie konnte nicht, wie gebannt mußte sie stehen bleiben und zuhören, und so erlauchte sie folgendes Gespräch:

„A, nun ist er mit einem Schläge berührt worden, der gute Fritz Fröhlich!“

„Ja, es ist ihm auch so gungen; er hat sich lange schon herumplagen müssen, denn alles gut ist es ihm — wobei ich weiß — doch nie gegang.“

„Deshalb besser wird es ihm nun aber gehen, denn er ist ja bereits alle die sechs Bilder da verkauft, und dann dürfte er nun noch bald eine reiche Debitat machen.“

„A, was Sie sagen? Wen denn?“

„Die schöne Gellinzig — Sie wissen doch, die elegante junge Witwe.“

„Das ist mir ja ganz was Neues!“

„Man hat es mir als eine bereits so gut wie fertige Sache geschickert — sie soll übrigens ganz und gar verschossen in ihr sein — und von einer Gellinzig, die jeder Bekleidungsloper.“

„A, dasen hat sie wohl auch einigen Grund, glaube ich, denn der gute Junge war schon von früher ein großer Schmetterling.“

„Stimmt, das war er!“

„Da konnte Eiselheit nicht mehr an

den Gedanken — ihr Herz pochte zum Zerplatzen — mit einem tiefen Seufzer machte sie sich fort.

Sofort drehte sich einer der Herren um und sah Eiselheit groß und erkannt an. Und er erkannte sie.

„Ach, ich kenne Sie doch, da ist ja das einstehende Modell zu dem Silber-Bügel hier — übrigens wirklich ein sehr Adler!“ — Es ist doch ein toller Schwermüder, dieser Fröhlich!“

„Wie geschlagen, wie gehetzt, so flag Eiselheit nun damenten. Es war ihr, als müßten alle Blagen nur auf sie gerichtet sein — geschändet, erniedrigt, beschimpft, so kam sie sich vor.“

Sie eilte durch die Säle. Und als sie draußen war, lief sie, so schnell es nur anging, bis sie den Menschen entkommen und im grünen Tiergarten war. Dort, in einem der entlegenen Wege, kam sie auf eine Bank und überlegte, was sie eben gehört hatte.

„A, nun müde er beraiten.“

Um den Gedanken drehte sich alles, was sie jetzt noch denken konnte. Er würde heiraten — eine andre heiraten!

Bemühtig las sie in den hellen, schönen Sonntag hinein, mehrmählig tief ergehen. Aus war nun alles, alles aus!

Und plötzlich kamen ihr die Tränen — sie weinte, weinte till vor ihr hin.

Sie liebte ihn ja noch immer.

(Fortsetzung folgt.)

In unserem Handelsregister Abteilung B No. 3 ist am 28. Mai 1912 bei der Aktiengesellschaft „**Bergwälder Brauwerke**“ eingetragen worden. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. April 1912 sind die §§ 1, 2, 3, 6, 9, 15, 17, 18, 19, 28 des Gesellschaftsvertrages abgeändert, der § 30 aufgehoben worden. Gegenstand des Unternehmens: Erwerb und Betrieb von Bergwerken, Ziegeleien und verwandten Gewerben. Der bisherige Gegenstand des Unternehmens ist gelöscht worden. Ferner wird folgendes bekannt gemacht: Das Grundkapital ist nach der abgeänderten Satzung eingeteilt in eintausend auf den Inhaber lautende Stammaktien und eintausend auf den Inhaber lautende Vorzugsaktien über je eintausend Mark. Von dem gemäß § 28c als Gewinnanteil an die Aktionäre verfügbaren Reingewinne erhalten die Vorzugsaktien zunächst 5% des Vorzugsaktienkapitals, der weitere Reingewinn wird nach Verhältnis des Nennwertes unter Vorzugs- und Stammaktien verteilt. Falls nicht 5% Dividende für die Vorzugsaktien gezahlt werden können, sind die dazu fehlenden Beträge aus dem Reingewinn späterer Jahre nachzugahlen, bevor die Stammaktien einen Gewinnanteil erhalten.  
Königliches Amtsgericht  
Kemberg, den 28. Mai 1912

**Gute Ratschläge, nützliche Winke**



viele Neuheiten enthält unser neuer Jahreskatalog Sturmvoegel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörsätze, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritusbüchsen, Reparaturmaterialien. Wir stellen Vertreter zu günstigen Bedingungen an. Katalog frei.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel  
Gebr. Grüttners  
Berlin-Halensee 20

**Sensen, Sichel, Sensenringe, Sensenschuhe Wetz- u. Abziehsteine**  
in bester Qualität empfiehlt billigt Friedrich Heym.

**Schleswig-Holsteinische Pferde-Lotterie**

Ziehung bereits nächste Woche  
Hauptgewinne im Werte von 10000, 5000, 4000 Mark etc.  
Lose à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pf. extra, sind zu haben in der Expedition des „General-Anzeiger“  
Verband auch nach auswärts

**Größte Auswahl - Billigste Preise**  
in Kinderwagen, Reiterwagen, Dezmals, Tafel- und Familienwagen, vier- und sechseckiges Drahtgeflecht in 1/2, 1, 1 1/2 Meter Breite, Spann- und Binderdraht, Maschinengewebe etc. bei Friedrich Heym

**Wiesen-Verpachtung**

Freitag, den 7. Juni, abends 6 Uhr sollen meine 4 Wiesen verpachtet werden. Sammelplatz am Friedhofs-Eingang.  
Carl Matthies, Kemberg

**Donnerstag, den 6. Juni abends 7 Uhr**

sollen ca 9-10 Morgen Stadtmühlwiesen an Ort und Stelle, teilweise messbar verpachtet werden. Bedingungen in Termin  
Stadtmühle Kemberg.

**Frisch-Hammelfleisch**  
empfiehlt G. Krausemann

**Von zwei Kühen**  
woraus eine frischmilchend, die andere hochtragend, verkauft eine nach Wahl  
Drauert, Töpferstraße 14

**Eine Fuhre Dünger**  
ist zu verkaufen  
Unhalterstraße 15

**Fr. Gorzel Zahn-Atelier.**  
Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne  
Sparieren und Reinigen der Zähne.  
Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen, Nervtöten.  
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.  
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.  
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.  
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

**Ansichtskarten**  
empfiehlt in reicher Auswahl  
Richard Arnold

**Stenographie-Unterricht**

Am Freitag, den 7. Juni, abends punkt 8 Uhr eröffnet der Stenographen-Verein Stolze-Schrey im **Thiemeischen Lokale** einen neuen **Anfänger-Kursus** in dem weitverbreiteten, leichtesten und einfachsten System **Stolze-Schrey** unter Garantie der sicheren Erlernung, wozu Damen und Herren höflich eingeladen werden. Honorar einl. Bücher 3,50 M. Anmeldungen nimmt Herr Buchdruckermeister **Richard Arnold** entgegen.  
Unzählige Beteiligung bietet  
Der Vorstand

**Waldmissionsfest beim Forsthaus zu Barnik**  
Sonntag, den 9. Juni, nachm. 3 Uhr

Biblische Ansprache: **Farner Meyer-Kemberg**  
Festbericht: **Wittmar Jopp** von der Station Kisserawa  
Schluß-Ansprache: **Farner Reichardt-Rotta**  
Dazu laden wir die Missionsfreunde in Stadt und Land herzlich ein  
Meyer, Reichardt

**Rauchen Sie**  
bitte die  
**Gesundheitszigarre „Weltmeisterschaft“**  
Vorzüge sind:  
1. Sehr guter Brand.  
2. Vorzügliche Qualität.  
3. Sehr reichlich ohne Kleber hergestellt.  
4. Raucher bekommt in den Mund keinen Nikotin  
Nr. 7 zu 7 Pfennig das Stück  
Nr. 8 zu 8 Pfennig das Stück  
erhältlich bei  
**C. G. PFELL**  
In 12 Stunden durchentert!

**Musik-Erlaubnischeine**  
vorzütig in der Expedition des General-Anzeigers.

Siehe erschienen:  
**Tongers Musikschutz**  
Band 3. — 108 beliebte Klavierstücke und Lieder. — 360 Seiten Grossnotenformat, schöner klarer Druck, halbfestes Papier  
In Prochteinband Mark 5.—  
Eine dankenswerte Fortsetzung der bereits in 4. Auflage erschienenen beiden ersten Bände (Preis und Ausstattung wie Band 3)  
Ein Urteil der Presse: Wir meinen, in jedem Haus, wo die Musik durch die Räume schreitet, müsste „Tongers Musikschutz“ eine Stelle haben, selbst da, wo kein Familienmitglied ausübend musikalisch ist, um seinen Gästen, die gern einmal spielen wollen, eine Freude zu bereiten.  
(Von Haus zu Haus, Leipzig)  
Vorhältig in allen Musikalienhandlungen, sonst franko gegen vorherige Einzahlung des Betrages vom Verlag  
**P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

**P. Leonhardt Nachf.**  
Wittenberg Bez. Halle  
Fernsprecher 204

**Spezial-Geschäft**  
für  
Besätze - Spitzen - Tressen  
Fransen - Knöpfe

Das Neueste in unübertroffener Auswahl!

Ferner in großem Sortiment:

Kinder-Waschkleider Wasch-Blusen Wasch-Hosen Spiel-Hosen Russenkittel Mützen - Häubchen Helgoländer Sport - Mützen Sport - Gürtel	Normal - Wäsche Filet- und Netz-Jacken Herren - Wäsche Cravatten Westen - Gürtel	Vorsteck-Schleifen Schleier Handschuhe Korsetts Untertailen Strumpfhalter Gürtel - Bänder Gürtel - Schösser Fertige Gürtel
---	--	--

**Strumpfwaren**      **Gardinen**      **Schürzen**

**Wollene und Baumwollene Strickgarne**

Nur erstklassige Fabrikate!      Billigste Preise!

**Feinste Marmeladen**  
Kunstfertig in versch. Packungen  
**Rübensaft**  
empfiehlt **J. G. Glanbig**

**Schuhlad**  
" appretur, schwarz, gelb  
" crem, schwarz, braun, gelb  
" und weiß

**Benzin - Terpentin**  
**Wilhelm Veder**  
Kolonialwaren und Drogen

**Feinste Höstiaffees**  
nur erster Hälter  
**Coffeinfreier Kaffee**  
**Kathreiners Walzkaffee**  
Seeliges landierter Korntaffee  
gebr. Gerste  
H. Saffee, Pfund 1,00 und 1,60 M.  
empfiehlt Otto Wendorf, Markt 9

**Heirat**  
Witwe vom Lande, ohne Kinder  
30000 Mark bar  
wünscht passende Partie durch  
**Franz A. Rahl**  
Erurt, Stummgasse 1.

**Gemeinnütziger Verein Kemberg**  
Nächsten Mittwoch, den 12. Juni  
abends 8 1/2 Uhr  
**Verammlung**  
in Kaffeehaus  
Der Vorstand.

**Ein Trauring**  
gez. H. D. wurde die Feiertage verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im Schützenhause.